

Mauthner Eugen Moritz, Schauspieler und Theaterleiter. * Brunn, 6. 7. 1855; † Wiesbaden (Hessen), 13. 11. 1917. Sohn eines Fabriksdir.; debut. 1876 als Autodidakt als Davison in Schillers „Maria Stuart“ am Leipziger Stadttheater, dem er, vor allem in Charginrollen verwendet, bis 1880 angehörte. Nach weiteren Engagements als Bonvivant am Hoftheater Meiningen und am neugegründeten Ringtheater in Wien spielte M. 1882–84 in New York. Wieder nach Europa zurückgekehrt, gründete er 1885 in Berlin das Ensemble „Berliner Schauspieler“, mit dem er u. a. in Bromberg, Graudenz, Elbing und Danzig gastierte. 1886/87 war er am Stadttheater Halle und 1887/88 am Wallner-Theater in Berlin engagiert. 1889–1891 leitete er das Stadttheater Elbing, bis 1894 das Liegnitzer Stadttheater und gründete im gleichen Jahr, mit dem Domizil in Hamburg, das „Mauthner-Ensemble“, mit dem er u. a. auch am Carl Schultze-Theater in Hamburg gastierte. 1895–97 leitete er daneben das Stadttheater Barmen, 1897–1900 das Thalia-Theater in Halle, 1902–12 hatte er die Dion. des neugegründeten „Neuen Theaters“. M. trat bis zuletzt in Bonvivant-Rollen auf. Er war mit der Schauspielerin H. Benschberg verheiratet.

W.: Familie Rigaud (Schauspiel); Die Georgsthaler (Lustspiel); etc.

L.: Dr. Bühnenjhb., 1919, S. 118; Eisenberg; O. G. Flügg, Biograph. Bühnenlex. der dt. Theater, 1892; Kosch, Theaterlex.; Wer ist's? 1909–11; G. H. Müller, Das Stadttheater zu Leipzig, 1887. (E. Markt)

Mauthner Fritz, Journalist, Schriftsteller und Philosoph. * Hořitz b. Königgrätz (Hořice, Böhmen), 22. 11. 1849; † Meersburg (Baden-Württemberg), 28. 6. 1923. M., dessen Vater eine mechan. Weberei in Hořitz besaß, verbrachte seine Jugend in Prag, wo er 1869–73 Jus stud., daneben aber auch Vorlesungen aus Phil., Archäol., Kunstgeschichte, Theol. und Med. hörte. Nach dem Tode des Vaters wandte sich M. ausschließlich seinen literar. Neigungen zu und war als Schriftsteller — vorerst als Verfasser von Sonetten und Dramen — und als Journalist, vor allem Theaterkritiker, in Prag und ab 1876 in Berlin tätig. M., der auch selbst verschiedene Z. hrsg. (1889/90 „Deutschland“, eine Ws. für Kunst, Literatur etc., ab 1891 Mithrsg. des „Magazins für die Literatur des In- und Auslandes“ und des „Schorerischen Familienblattes“), zählte zu den Mitbegründern und Mitarbeitern der Ber-

liner „Freien Bühne“ (1889). 1891 korr. Mitgl. der Dt. Ges. der Wiss. und Künste in Prag. Ab 1905 lebte M. als freier Schriftsteller in Freiburg i. Br., ab 1909 in Meersburg am Bodensee. 1919 Ehrenbürger von Meersburg. Wurde M. zu Beginn seiner schriftsteller. Laufbahn durch seine außerordentliches Sprachgefühl verratende Parodiensmlg. „Nach berühmten Mustern“ schlagartig bekannt, suchte er in der Folge — obwohl er sich auch weiterhin u. a. in seinen Romanen, Erzählungen, Parabeln, Zeitungsaufsätzen und Feuilletons, die z. Tl. in eigenen Smlg. erschienen, häufig der Stilmittel von Parodie, Satire, auch Travestie bediente — vor der Festlegung als Parodist und Satiriker in den realist. tw. bereits naturalist. Roman und die Erzählung auszuweichen. Die Stoffe und Problemkreise für seine ep. Dichtungen entnahm M. neben der Geschichte, der er einen aktuellen Bezug zur Gegenwart gab, in erster Linie dem Großstadt- und Grenzlandmilieu, womit er z. Tl. bahnbrechend wurde, formal jedoch blieb er mit wenigen Ausnahmen, etwa den Erzählungen „Vom armen Franischko“ oder der späteren philosoph. Dichtung „Der letzte Tod des Gautama Buddha“, zumeist einem Klischee, häufig einer starken Schwarz-Weiß-Technik, auch der Gefahr des Konstruierens verhaftet. Skept. und krit. Einstellung kennzeichnen sehr häufig sowohl den Gehalt von M.s. belletrist. Werken, als auch in noch stärkerem Maße seiner philosoph. Schriften, besonders was seine Sprachphil. und -kritik betrifft. Die sprachphilosoph. Gedankengänge, die aus frühen Kindheitseindrücken von der Nähe der Sprachgrenze bzw. im Sprachenkonglomerat Prag (Dt., Tschechen, Juden) und aus der spezif. Anregung durch O. Ludwig, Nietzsche, Bismarck und E. Mach (s. d.) erwachsen, beschäftigen den Autodidakten M. ab 1873 bis zu seinem Tod und lassen ihn die Sprache als ein unvollkommenes Werkzeug des Denkens, Erkennens, Beschreibens und Erklärens herausstellen. M. gab auch die R. „Bibliothek der Philosophen“ heraus, in der er selbst einige Bde. veröff.

W.: Nach berühmten Mustern, 2 F., Gesamtausgabe 1897; Vom armen Franischko, 1.–3. Aufl. 1880, Neuauf., 1915; Die Sonntage der Baronin, 1881, 3. Aufl. 1884; Der neue Ahasver, 1.–2. Aufl., 2 Bde., 1882, Neuauf. 1886; Xanthippe, 1884, Neuauf. 1919; Credo. Ges. Aufsätze, 1886; Berlin W (Tril.), 1886–92, 5. Aufl. 1892–99; Der letzte Dt. v. Blatina, 1887, Neuauf. 1913; Hypatia, 2. Aufl. 1892; Kraft, 2 Bde., 1894, Neuauf. 1920; Die